

Dieser Beitrag wurde im Rahmen einer Peer Review begutachtet und am 13.2.2020 zur Veröffentlichung angenommen.

## Literatur

- Ameling**, Volker E.: Neue Versorgungsformen auf dem Prüfstand. In: Ameling, Volker; Eble, Susanne; Hildebrandt, Helmut (Hrsg.): Innovatives Versorgungsmanagement. Berlin 2011, S. 3-17
- Gersch**, Martin; Lindert, Ralf; Schröder, Susanne: Managementgesellschaften – Gelegenheitsfenster für branchenfremde Akteure im Gesundheitswesen. In: [https://www.wiwi.fu-berlin.de/fachbereich/bwl/pwo/gersch/ressourcen/E-Health/Gersch-Lindert-Schroeder\\_2010\\_Management\\_gesellschaften\\_Gelegenheitsfenster\\_fuer\\_branchenfremde\\_Akteure\\_im\\_Gesundheitswesen.pdf](https://www.wiwi.fu-berlin.de/fachbereich/bwl/pwo/gersch/ressourcen/E-Health/Gersch-Lindert-Schroeder_2010_Management_gesellschaften_Gelegenheitsfenster_fuer_branchenfremde_Akteure_im_Gesundheitswesen.pdf) (veröffentlicht 2010, abgerufen am 1.11.2019)
- Jaeckel**, Roger; Schatz, Isabelle: Einfluss innovativer Versorgungsformen auf eine stärkere Patientenorientierung im Gesundheitswesen. In: Ameling, Volker E.; Eble, Susanne; Hildebrandt, Helmut; Knieps, Franz; Lägel, Ralph; Ozegowski, Susanne; Schlenker, Rolf-Ulrich; Sjuts, Ralf (Hrsg.): Patientenorientierung. Schlüssel für mehr Qualität. Berlin 2015, S. 48-55
- Kögerl**, Charlotte: Schlaganfallpatienten und pflegende Angehörige in der postakuten Phase. Gütersloh 2006
- Paolucci**, Stefano; Gadolfo, Caterina; Provinciali, Leandro; Torta, Ricardo; Toso, Vito: The Italian multicenter observational study on post-stroke depression (DESTRO). In: Journal of Neurology 5/2006, pp. 556-562
- Sabaté**, Eduardo: Adherence to long-term therapies. Evidence for action. Geneva 2003 ([http://www.who.int/chp/knowledge/publications/adherence\\_full\\_report.pdf](http://www.who.int/chp/knowledge/publications/adherence_full_report.pdf); abgerufen am 14.5.2020)
- Schaeffer**, Doris; Ewers, Michael: Integrierte Versorgung nach deutschem Muster. In: Zeitschrift für Pflegewissenschaft 11/2006, S. 197-209
- SVR** – Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Herausforderungen des demografischen Wandels. Expertise im Auftrag der Bundesregierung. Paderborn 2011([https://www.sachverständigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Expertisen/2011/expertise\\_2011-demografischer-wandel.pdf](https://www.sachverständigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/Expertisen/2011/expertise_2011-demografischer-wandel.pdf); abgerufen am 1.11.2019)
- Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe**: Mögliche Folgen eines Schlaganfalls. In: <https://www.schlaganfall-hilfe.de/de/verstehen-vermeiden/folgen-eines-schlaganfalls/allgemein> (veröffentlicht 2018, abgerufen am 5.11.2019)
- Wiegand**, Bernd; Jung, Eberhard; Heuzeroth, Volker: Die integrierte Versorgung in der Gesetzlichen Krankenversicherung. Ein Leitfaden. Berlin 2009

# DIGITALE BILDUNG FÜR VÄTER | Der YouTube-Channel „Vaterglück“

**Matthias Scheibe**

**Zusammenfassung** | Das Internet ermöglicht Betroffenen, sich selbstständig über Themen zu informieren. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn sie Angebote der Sozialen Arbeit nicht wahrnehmen können. In diesem Beitrag werden die Chancen und Grenzen von Online-Selbstbildungsangeboten diskutiert, indem Väterbildung und Digitalisierung verschränkt werden. Am Beispiel des YouTube-Channels „Vaterglück“ wird gezeigt, wie Männer webbasiert unterstützt werden können, ihre Rolle in der Familie zu finden.

**Abstract** | The internet enables those affected to collect information independently. This is particularly helpful in cases where they cannot make use of social work offers. This article discusses the opportunities and limits of online self-education opportunities by interlinking father training and digitization. The example of the YouTube channel „Vaterglück“ (joy of fatherhood) shows how male parents can be supported in a web-based way to find their role in the family.

**Schlüsselwörter** ► Elternbildung ► Väterarbeit  
► Säugling ► Digitalisierung ► Web 2.0

**Einleitung** | In den überregionalen deutschsprachigen Printmedien wird spätestens seit Beginn des 21. Jahrhunderts kontinuierlich darauf hingewiesen, dass für die gelingende Entwicklung von Jungen der regelmäßige Kontakt zu realen Männern sehr bedeutsam ist. Letztere werden in denselben Veröffentlichungen weiterhin als tendenziell abwesend beschrieben. Diesem Umstand wird eine enorme gesellschaftlich „zersetzende“ Wirkung bescheinigt. Die journalistischen Beschreibungen sind dabei jedoch selten differenziert und die Darstellung ist somit oft stark verkürzt (Fegter 2014). So wird sowohl die Tatsache ignoriert, dass sich mittlerweile etwa zwei Drittel der Väter stärker bei der Versorgung und Erziehung von Kindern einbringen wollen (Wippermann 2014, S. 112), als auch der Umstand, dass nicht nur Söhne, sondern

auch Töchter von diesem Engagement profitieren könn(t)en (Holzmüller 2011, S. 119). Die gesellschaftlich zugeschriebene Rolle des männlichen Ernählers (Huber 2011, S. 424) und der Umstand, dass Mütter im familiären Kontext den Zugang zu und die Aktivitäten mit dem Kind stark bestimmen (Bambey; Gumbinger o.J., S. 4), bleiben ebenso meistens unterbelichtet.

In diesem Beitrag wird ein digitales Selbstbildungsangebot vorgestellt, welches Produkt eines Studierendenprojektes der Hochschule Coburg ist. Es stärkt motivierte Väter, inkludiert Kinder geschlechtsunspezifisch, berücksichtigt aber auch gesellschaftliche und familiäre Strukturen ernsthaft, indem es Väter über grundlegende Versorgungs- und Förderungstechniken annehmbar informiert und es ihnen so ermöglicht, die eigene Elternrolle gelingender auszuüben. Dadurch soll das partnerschaftliche Miteinander (etwa zur Mutter, zum Kind, den Großeltern, anderen Vätern) ausgebaut und es sollen keine neuen Konkurrenzen geschaffen beziehungsweise bestehende verstärkt werden. Im Folgenden werden zunächst die Zielpersonen definiert, ihr Bedarf an niedrigschwillingen Bildungsangeboten beschrieben und die Chancen, eine bestehende Unterversorgung durch die Möglichkeiten der Digitalisierung abzumildern, aufgezeigt. Basierend auf diesen Überlegungen wird anschließend der Youtube-Channel „Vaterglück“ diskutiert und dessen Effekte dargestellt. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse beeinflussen die Weiterentwicklung des Angebotes.

**Die Zielgruppe: Väter** | Geschlecht (oder besser: Geschlechtlichkeit) wird hier nicht als natürliche Gegebenheit, sondern als gesellschaftliche Konstruktion verstanden. Die eigene Geschlechtlichkeit ist in modernen Gesellschaften zur Gestaltungsaufgabe geworden. Sie muss ständig neu behauptet (Individuum) und anerkannt (Umfeld) werden. Mütter sind durch den Geburtsakt eindeutig als solche zu identifizieren. Ihnen wird deshalb gesellschaftlich ein „natürliches“ Talent, mit Kindern gelingend umzugehen, zugeschrieben. Väter sind hingegen „unsichere“ Verwandte, weshalb sehr unterschiedliche individuelle und kollektive Erwartungen an sie gerichtet sind. In der fachlichen Diskussion wird Vaterschaft in drei Formen unterteilt: So gibt es die biologische (Erzeuger des Kindes), die juristische (rechtlich anerkannte) und die soziale Vaterschaft, bei der ein Mann (teil-

weise) Fürsorge-, Betreuungs- und Erziehungsaufgaben übernimmt. Alle Formen können in einer Person vereint sein, müssen dies aber nicht (Huber 2011, S. 424). Dass Väter sich unterscheiden, resultiert jedoch nicht nur aus der Anzahl und Kombination der zutreffenden Formen bei einer Person, sondern vor allem daraus, wie diese Formen ausdifferenziert sind. Zeugende unterscheiden sich durch ihre individuellen körperlichen und genetischen Merkmale. Zudem ist es sicherlich bedeutsam, ob eine juristische Vaterschaft aufgrund der Ehe mit der Mutter zum Zeitpunkt der Geburt besteht, der Vater das Kind freiwillig anerkennt oder die Vaterschaft auf gerichtliche Anordnung zwangsweise festgestellt wird (§ 1592 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Darüber hinaus sind beispielweise altersspezifische, religiöse und kulturelle Faktoren relevant (Tunc 2017). Außerdem unterscheiden sich die Orientierung stiftenden Erwartungen an einen „guten Vater“ auch milieuspezifisch (Wippermann 2014, S. 100).

Die drei Formen der Vaterschaft und vor allem die verschiedenen Möglichkeiten, diese in Anbetracht struktureller und persönlicher Machbarkeit zu leben, verdeutlichen, wie vielfältig das Vater-sein ausgestaltet sein kann. Diese Annahme entspricht auch den alltäglichen Beobachtungen. Infolge dieser Sichtweise gelten in diesem Beitrag alle als männlich identifizierten Personen, die mindestens ein Kind versorgen und erziehen (wollen), als Väter.

Der Blick in diesem Text richtet sich explizit auf Väter von Kindern im Alter von bis zu einem Jahr (Säuglingen), da zu vermuten ist, dass durch die zunehmende Zahl der männlichen Elternzeitnehmer<sup>1</sup> (Wippermann 2014, S. 98) diese Zielgruppe besonders an dem Thema interessiert ist. Zudem können Kinder ihre existenziellen Bedürfnisse mit zunehmendem Lebensalter immer besser selbstständig befriedigen. Ebenso erweitert sich mit dem Älterwerden auch der Personenkreis, von dem sie sich Verhaltensweisen abschauen. Demzufolge sind also die präsenten

<sup>1</sup> Die gesetzliche Regelung ermöglicht (Groß-)Eltern einen finanziellen Ausgleich, wenn sie, anstatt zu arbeiten, ihr Kind in den ersten Lebensjahren betreuen. Das komplette Kontingent von 14 Monaten kann aber nur bei geteilter Nutzung ausgeschöpft werden. Auch wenn immer mehr Männer motiviert sind, diese Möglichkeit zu nutzen, so wird die meiste Zeit noch immer von den Müttern genommen. Erwerbstätige Väter beanspruchen in Deutschland im Jahr 2011 durchschnittlich 3,1 und erwerbslose 5,1 Monate Elternzeit (Wippermann 2014, S. 98).

Familienangehörigen, wenn die Bereiche Versorgung und Förderung betrachtet werden, für sie umso bedeutsamer, je jünger sie selbst sind.

**Der Bedarf: Väterbildung** | In den letzten zehn Jahren wurde in Deutschland die außerhäusliche Kinderbetreuung intensiv ausgebaut (*Destatis 2020*). Dies betrifft jedoch verstärkt die älteren Kinder (drei bis sechs Jahre), denn die jüngeren werden weiterhin häufig zu Hause betreut (*Destatis 2019*). Die häusliche Betreuung leisten dann hauptsächlich Frauen (*Schmid 2014, S. 69*). Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre wurde das Konzept der traditionellen familiären Arbeitsteilung aber zunehmend brüchiger. So wollen sich die Väter vermehrt an der Versorgung und Erziehung der Kinder beteiligen (*Wippermann 2014, S. 112*) und tun dies auch, sofern es die jeweiligen Mütter zulassen (*Bambey; Gumbiner o.J., S. 4*).

Sollten die Mütter das väterliche Engagement einschränken, wurzelt dies wahrscheinlich eher in der gesellschaftlichen Konstruktion der Mutterrolle als in einer entwicklungspsychologischen Notwendigkeit, denn für die Bindungs- und Beziehungsqualität ist Geschlecht irrelevant. Entscheidend hierfür ist es in einem hohen Maße, sensibel, verlässlich und fürsorglich zu sein (*Ecarius et al. 2011, S. 67 f.*). So wird beispielsweise die Vater-Kind-Beziehung nachhaltig gestärkt, wenn sich die betroffenen Männer im ersten Lebensjahr intensiv einbringen. Denn wenn diese Elternzeit nehmen, verbringen sie auch langfristig mehr Zeit mit ihren Kindern, auch nachdem die Väter ihre Wochenarbeitszeit wieder erhöht hatten (*Bünnig 2016, S. 15 f.*).

Das bisher Dargestellte unterstreicht, dass Väter die elterlichen Aufgaben für Säuglinge wahrnehmen können<sup>2</sup> und es ein Teil von ihnen auch tun will. Sie fühlen sich dabei aber oft unsicher (*Bambey; Gumbinger o.J.*), da sie aufgrund ihrer eigenen Sozialisation häufig nur unzureichend auf diese Aufgabe vorbereitet wurden (*Richter 2000, S. 36, Wippermann 2014, S. 100*). Diese Männer sind in der konkreten Situation oft ratlos und suchen nach Unterstützung. Jedoch werden Väter bei den Angeboten von Familienhebammen häufig ignoriert (*Groß 2017*). Auch klassische Familienbildungskurse richten sich vorrangig an Mütter. Zudem sind sie selten und orientieren sich

<sup>2</sup> Auch wenn es Männern biologisch nicht möglich ist, Säuglinge zu stillen, so können sie dennoch ein Kind mit Nahrung versorgen.

meist an den pädagogischen Defiziten der Erziehungsverantwortlichen sowie allgemeinen „Lehrplänen“. Darüber hinaus sind sie in ihrer derzeitigen Form für männliche Elternteile nur wenig attraktiv, da diese aufgrund ihres (Berufs-)Alltags an ihnen oft nicht teilnehmen können (*Scheibe 2019, S. 1*). Deswegen erscheint es sinnvoll, in diesem Bereich ein anderes Bildungsangebot zu ermöglichen.

**Der Zugang: Digitalisierung** | An dieser Stelle erweist sich die fortschreitende Digitalisierung als enorme Chance, denn nahezu alle Menschen in Deutschland können (etwa über Smartphones, Tablets, Laptops) kostengünstig auf das Internet zugreifen (*Baisch et al. 2019, S. 376 f.*) und so gegebenenfalls auf neue Anforderungen situativ reagieren. Dies nutzen auch Akteur\*innen der Sozialen Arbeit, indem sie den Betroffenen relevante Informationen durch eigene webbasierte Angebote niedrigschwellig zugänglich machen (*Kutscher 2015, S. 1406*). Außerdem werden im sozialen Dienstleistungssektor vermehrt neue Technologien eingesetzt, häufig mit dem Ziel, dass die Beteiligten durch digitale Alternativen besser miteinander interagieren. Es ist aber auch möglich, dass ganz neue Angebote entstehen können (*Langer; Eurich 2015, S. 98*). Da Männer im Alter zwischen 20 und 50 Jahren öfter als andere das Internet nutzen, um sich schnell und situationsbezogen zu informieren (*Baisch et al. 2019, S. 378*), erscheint es plausibel, hier anzusetzen.

Erklärvideos, Screencasts und Tutorials (*König; Grimmer 2018*) sind im digitalen Raum allgegenwärtig. Auch wenn sie ohne Informatikkenntnisse erstellt werden können, ist ein solches Vorhaben herausfordernd, denn die Filme müssen so gestaltet sein, dass sie von den thematisch adressierten Personen auch geschaut werden. Es lohnt sich, digital natives (*Günzel 2017, S. 8*) an diesem Prozess zu beteiligen, da diese mit dem Internet aufgewachsen sind, weshalb sie sich dort meist gut zurechtfinden. Darüber hinaus ist es sicherlich Erfolg versprechend, wenn solche Videos von einem Team produziert werden, da durch die verschiedenen Sichtweisen die Ergebnisse diskursiv erarbeitet werden können.

Das im Folgenden vorgestellte virtuelle Angebot soll die Informationsmöglichkeiten für Väter erweitern und selbstverständlich keine bestehenden verdrängen oder ersetzen. Analoge Angebote haben durch die direkte Interaktion eine eigene Qualität, aufgrund

derer die Teilnehmenden nicht nur informiert werden, sondern auch stärker die Chance bekommen, ihre eigene Haltung themenbezogen weiterzuentwickeln. Dieser Mehrwert benötigt selbstverständlich offene und reflektierende Fachkräfte sowie Strukturen, durch die die Angebote stärker ressourcen- und bedarfsorientiert ausgerichtet konzipiert werden.

**Die Umsetzung: YouTube-Channel „Vaterglück“** | Die Hochschule Coburg ist aufgrund ihres Projektes „Der Coburger Weg“ für ein solches Vorhaben ein sehr fruchtbare Boden. In diesem sollen neue didaktische Konzepte erprobt werden. Hierfür wurden seit 2011 die materiellen und personellen Ressourcen der Hochschule befristet erweitert. Beispielsweise bearbeiten Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen gesellschaftlich relevante Themen gemeinsam in interdisziplinären Modulen. Das Herzstück sind dabei die zirka 40 zweisemestrigen Praxisprojekte (Hochschule Coburg 2019).

Eines von diesen war „Väterbildung – das erste Jahr“. In diesem Praxisprojekt wurde das anfangs beschriebene Dilemma aktiv bearbeitet. Hierfür setzten sich neun Studierende im Sommersemester 2018 zunächst mit den Bedürfnissen von Säuglingen auseinander, beschäftigten sich mit verschiedenen Vätertypenbeschreibungen und filmischem Grundlagenwissen. Darüber hinaus recherchierten sie Ideen, wie das pädagogische Wissen von der heterogenen Gruppe der Väter möglichst gut angenommen werden kann. Auf Grundlage dieser Informationen plante die Gruppe fünf ansprechende Erklärvideos mit einer Länge von rund fünf Minuten zu den Themen:

- ▲ Vaterschaftsanerkennung und gemeinsames Sorgerecht;
- ▲ Sicherheit im ersten Lebensjahr des Kindes;
- ▲ Beziehungsgestaltung zwischen Vater und Kind;
- ▲ Elternzeit und Elterngeld;
- ▲ Sinnvolle Versicherungen.

Die Studierenden erstellten hierfür selbstständig den Projektplan sowie Storyboards mit den geplanten Bildern und dem dazugehörigen Text. In Absprache mit einem Filmregisseur entschied sich die Gruppe, die Filme nicht mit realen Männern als Darsteller zu drehen, sondern die Erklärvideos mit der Stop-Motion-Technik zu gestalten. Hierbei wurden die Studierenden vom Bezirksjugendring Bayreuth unterstützt, indem sie in die Funktionsweise der Trick-Box eingewiesen

wurden. Im Verlauf des Projektjahres drehten und schnitten die Studierenden die Videos, welche von Makke Schneider eingesprochen wurden, der sowohl ein Mann als auch ein professioneller Sprecher ist.

Nachdem die Filme fertig produziert waren, erstellten die Studierenden eigenständig den YouTube-Channel „Vaterglück“ und luden die Ergebnisse dort hoch. Somit sind sie jederzeit verfügbar und von interessierten in der betreffenden Situation direkt aufrufbar. Damit das neuartige Angebot bekannt wird, bewarben die Studierenden es online und gestalteten darüber hinaus noch einen einschlägigen Flyer, welcher mit einem QR-Code direkt auf den Channel verweist. Hierbei profitierten die Studierenden von der Vielfältigkeit der eigenen Gruppe<sup>3</sup>, einer Förderung durch den Innovationfonds der Hochschule und der Expertise bei den Themen Männlichkeit und Familiengestaltung durch das Lehrkräfte-Tandem.

Anfang Dezember 2019 war der YouTube-Channel seit einem Jahr online, wurde bis dahin über 2000 Mal angeklickt und von 30 Personen abonniert. Dieses Ergebnis ist beachtlich, da die für den Erfolg eines solchen Angebotes enorm wichtige Kommentarfunktion aufgrund einer nicht ständig zu gewährleisten Betreuung des Kanals bewusst inaktiv ist. An dieser Stelle kommen dann wahrscheinlich die knapp 3000 geordneten Flyer zum Tragen, ebenso wie die zahlreichen Verlinkungen auf thematisch einschlägigen Internetangeboten sowie der Umstand, dass der YouTube-Channel auf zahlreichen Fachveranstaltungen vorgestellt wurde.

**Nebeneffekt: Analoge Beratung mit digitaler Unterstützung** | Männer suchen nach Ansicht von Gerd Stecklina und Lothar Böhnisch Beratungsstellen vor allem dann auf, wenn ihnen durch krisenhafte Lebensereignisse bewusst wird, dass ihre personalen und sozialen Kompetenzen nicht ausreichen, um diese gelingend aufzulösen. Hierdurch sind sowohl der Selbstwert als auch die soziale Anerkennung gefährdet. Die Autoren beziehen sich hierbei auf das sozialpädagogische Bewältigungskonzept, weshalb die Beratung darauf abzielen sollte, dass Betroffene ihre

**3** Diese bestand aus sieben Studentinnen der Sozialen Arbeit und zwei Studenten aus den Wirtschaftswissenschaften im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Zwei von ihnen haben Migrationserfahrungen, einer ist Vater, eine andere wurde während des Praxisprojektes Mutter. Zusätzlich brachten alle ihre unterschiedlichen Kompetenzen, Ressourcen und Netzwerke ein.

psychosoziale Handlungsfähigkeit wiedererlangen. Dabei orientieren sich die Fachkräfte an der Lebenswelt, damit Ressourcen wieder aufgebaut werden können, die in der kritischen Situation verloren gegangen sind (Stecklina; Böhnisch 2004, S. 224 f.).

Die Zeit um die Geburt des ersten Kindes ist für (werdende) Väter oft sehr herausfordernd, denn es beginnt für sie nun ein neuer Lebensabschnitt, welcher wahrscheinlich Aufgaben beinhaltet, die sie aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen nicht alle problemlos bewältigen können. Häufig können Männer heutzutage nur an das anschließen, was sie von den Handlungen ihres eigenen Vaters noch wissen, und dann in jeder Situation entscheiden, ob sie ihm hier folgen oder doch besser etwas anderes wagen wollen (Vogt 2001, S.14). Dieses Spannungsverhältnis kann von Männern als unauflösbar empfunden werden und sie deshalb motivieren, eine Schwangerschaftsberatungsstelle aufzusuchen. Deren Themenkatalog umfasst Familienplanung, Schwangerschaft, gesetzliche Leistungen und Hilfen, ungewollte Schwangerschaft, unerfüllter Kinderwunsch sowie das Leben mit Säugling und Kleinkind (*pro-familia* 2019a). Hier finden die Betroffenen aber wahrscheinlich nicht alle gesuchten Antworten. Passgenauer zugeschnitten auf die potenziellen Fragen von (werdenden) Vätern ist ein Angebot aus Aachen. Es wird zu Kindergeld, Eltern geld, ALG II, Krankenversicherung und anderen staatlichen und öffentlichen Unterstützungsmöglichkeiten sowie zur Vaterschaftsanerkennung, zum So ge-, Umgangs- und Namensrecht und zum Unterhalt informiert und die persönliche Ausgestaltung der Vaterrolle besprochen (*pro-familia* 2019b). Dieses Angebot ist jedoch etwas Besonderes und nicht überall verfügbar.

Der eigene Veränderungswille sowie relevant erscheinende Themen ermöglichen es Männern, ein Beratungsangebot anzunehmen. Damit dieses auch nachhaltig wirken kann, sprechen sich Stecklina und Böhnisch dafür aus, dass die beratende Fachkraft auch ein Mann ist. So könnte es den Ratsuchenden leichter fallen, die möglichen Fallstricke, welche aus den Vorstellungen der eigenen Männlichkeit resultieren, zu thematisieren (Stecklina; Böhnisch 2004, S. 228).

Ein webbasiertes Selbstbildungsangebot kann eine zwischenmenschliche Interaktion nicht ersetzen. Obwohl sich Interessierte nun seit Dezember 2018

durch die bisher fünf Erklärvideos unkompliziert selbstständig informieren können, wird es jedoch viel wirkungsvoller sein, wenn die Filme in eine konkrete professionelle Beratung aktiv eingebunden werden. Dies können die jeweiligen erfahrenen Fachkräfte auf unterschiedliche Weise tun. Eine Idee ist, den Rat suchenden Vätern nach dem Beratungsgespräch einen Flyer mit dem QR-Code mitzugeben. So können diese die Informationen vertiefen und gegebenenfalls in einer konkreten Situation nachschauen. Sollte lediglich die (werdende) Mutter die Beratungsstelle aufgesucht haben, so könnte diese den Flyer anschließend dem (werdenden) Vater geben, damit dieser die Möglichkeit erhält, sich nachträglich selbst zu informieren. Ist ein weiterer Termin vereinbart, könnte die Fachkraft den (werdenden) Vater auf die Videos hinweisen. Beim nächsten Treffen könnte dann an seinen konkreten Fragen und Irritationen gearbeitet werden. Sicher ist es auch möglich, eines der fünf Videos mit dem (werdenden) Vater gemeinsam in der Beratungssituation anzusehen und anschließend zu diskutieren.

Die hier vorgestellten Ideen sollen nicht nur (werdende) Väter dabei unterstützen, sich sicherer zu fühlen. Sie sind auch Fachkräften der Schwangerschafts- und der Elternberatung dabei behilflich, ihre Informationsmöglichkeiten zu erweitern und so bestehende Angebote zu bereichern. Die Themen von „Vaterglück“ orientieren sich dabei an der Lebenswelt der Adressat\*innen. Die männliche Stimme des Sprechers unterstützt die Ansprache. Die hier dargestellten Beispiele sind selbstverständlich nicht vollständig und sollen zu eigenen Wegen, Selbstbildungsprozesse zu nutzen und analoge Angebote webbasiert zu ergänzen, ermutigen.

**Der Ausblick: Neues Format mit neuen Themen** | Nachdem in den ersten zwölf Monaten lediglich die fünf beschriebenen Videos auf dem Channel veröffentlicht waren, soll dieser nun weiter wachsen. Deshalb hat jetzt mit 14 Studierenden des zweiten Semesters aus den Bachelorstudiengängen Soziale Arbeit und Betriebswirtschaftslehre der Hochschule Coburg ein Nachfolgeprojekt mit einem neuen Format begonnen. Zunächst war beabsichtigt, mithilfe der Lektüre einschlägiger Fach- und Ratgeberliteratur sowie von Fachkräften themenbezogener Beratungsstellen 20 sehr häufig von Vätern gestellte Fragen zu Vatersein, Väterlichkeit und Vaterschaft zu

recherchieren. Jede von diesen sollte in einem eigenständigen Film von verschiedenen Vätern (mit einer Diversität hinsichtlich Alter, ethnischer, religiöser oder sexueller Zugehörigkeit) aufgrund deren eigener Erfahrungen beantwortet werden. So wäre es durchaus möglich, dass in einem Video völlig gegensätzliche Positionen nebeneinander stehen. Dies ist so beabsichtigt: Es sollte eine große Bandbreite möglicher Handlungsweisen gezeigt werden, soweit diese nicht diskriminierend sind oder gegen das Kindeswohl verstößen.

Bedingt durch die Coronakrise mussten die Projektziele angepasst werden. In der aktuellen Situation (mit Kontaktbeschränkungen, Kurzarbeit und geschlossenen Bildungseinrichtungen) ist es schwierig, diese Idee umzusetzen. Momentan sind Eltern mit ihren Kindern auf engstem Raum und dauerhaft zusammen, ein auch für Väter ungewohnter und anstrengender Alltag. Deshalb hat die Gruppe kurzfristig das Projektziel angepasst und eine Sofortunterstützung generiert. Hierfür suchten die Studierenden nach bereits existierenden Online-Videos, die zeigen, wie man (beziehungsweise „Mann“) sich mit seinen Kindern beschäftigen kann, ausbalanciert bleibt und Regeln verhandelt. Die dazugehörigen Links wurden in einer digitalen Broschüre gesammelt, fachlich kommentiert und über das Netzwerk verteilt. Ein beigefügter digitaler Feedbackbogen soll die Suche nach thematisch blinden Flecken unterstützen und so auch Ideen für das ursprüngliche Projektziel sammeln. Dieses greifen die Studierenden zum Ende des Sommersemesters wieder auf und passen es an die verbleibende Zeit an. Dabei können sie auch von den bis dahin gemachten Erfahrungen profitieren.

**Fazit** | Väter sind eigenständige Personen. Sie unterscheiden sich in der Art und Weise, wie sie ihre männliche Elternrolle wahrnehmen, stark voneinander. Ungeachtet dessen wollen sich immer mehr Väter aktiv in die Kinderversorgung und -förderung einbringen, vor allem im ersten Lebensjahr des Kindes. Sie sind aber häufig nur unzureichend für die anstehenden Aufgaben gewappnet, da ihnen mitunter eigene Erfahrungen und kompetente Ansprechpartner\*innen fehlen. Dieser Bedarf kann durch bestehende Informationsangebote nur unzureichend gedeckt werden. Denn diese sind entweder nicht in ausreichendem Maße vorhanden, nehmen Väter nicht als Erziehungspersonen auf Augenhöhe mit den Müt-

tern wahr oder sind strukturell mit den Lebenswelten der Väter (etwa mit den Arbeitszeiten) unvereinbar. Die aufgezeigte Lücke zwischen Nachfrage und Angebot kann durch den vorgestellten YouTube-Channel partiell verkleinert werden, indem ansprechende Videos online sind, die fragenden Vätern auf niedrigschwellige, situationsbezogene und annehmbare Weise mögliche Antworten anbieten.

**Matthias Scheibe** (M.A.) lehrt hauptamtlich an der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule Coburg verschiedene Theorie-Module und praxisnahe Angebote. Sein Forschungsschwerpunkt sind die analogen und digitalisierten sozialräumlichen Aspekte für die Konstruktion von Männlichkeit(en). E-Mail: matthias.scheibe@hs-coburg.de

## Literatur

- Baisch**, Natalie; Koch, Wolfgang; Schäfer, Carmen: ARD/ZDF-Onlinestudie 2019. Mediale Internetnutzung und Video-on-Demand gewinnen weiter an Bedeutung. Ergebnisse aus der Studienreihe „Medien und ihr Publikum“. In: Media Perspektiven 9/2019, S. 374-388 ([http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2019/0919\\_Beisch\\_Koch\\_Schaefer.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2019/0919_Beisch_Koch_Schaefer.pdf); abgerufen am 18.5.2020)
- Bambey**, Andrea; Gumbinger, Hans-Walter: Väterliches Engagement als Aspekt der Familiengesundheit. In: [http://www.awo-akademie-hannover.de/Fachtagung\\_22-05-2007\\_Gesundheit/Vaterliches-Engagement-als-Aspekt-der-Familiengesundheit.pdf](http://www.awo-akademie-hannover.de/Fachtagung_22-05-2007_Gesundheit/Vaterliches-Engagement-als-Aspekt-der-Familiengesundheit.pdf) (veröffentlicht o.J., abgerufen am 11.5.2020)
- Bünning**, Mareike: Weniger Job = mehr Vater? Teilzeitarbeit kann väterliches Engagement fördern, Elternzeit allerdings noch mehr. In: WZB Mitteilungen 3/2016, S. 13-16
- Destatis** – Statistisches Bundesamt: Betreuungsquote. In: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote-2018.html;jsessionid=701EB0801FBFAF573F72975C91FE3BA16.internet8742> (veröffentlicht 2019, abgerufen am 18.5.2020)
- Destatis** – Statistisches Bundesamt: Kinder in Tageseinrichtungen: Deutschland, Stichtag, Altersgruppe. In: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online> (Suche nach „Kinder in Tageseinrichtungen“) (veröffentlicht 2020, abgerufen am 18.5.2020)
- Ecarius**, Jutta; Köbel, Nils; Wahl, Katrin: Familie, Erziehung und Sozialisation. Wiesbaden 2011
- Fegter**, Susann: Von anwesenden Frauen und abwesenden Männern. Zur Entstehung der Forderung nach „mehr Männern“ im Sozial- und Bildungswesen. In: Rose, Lotte; May, Michael (Hrsg.): Mehr Männer in die Soziale Arbeit!? Kontroversen, Konflikte und Konkurrenzen. Opladen u.a. 2014, S. 17-28

- Groß**, Maria Lisa: Väter als Adressaten in Frühen Hilfen? Über die Konstruktion von Väterlichkeit im professionellen Handeln von Familienhebammen. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 3/2017, S. 329-341
- Günzel**, Stephan: Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung. Bielefeld 2017
- Hochschule Coburg**: Der Coburger Weg. In: <https://www.studieren-in-coburg.de/ueber-das-projekt/zahlen-daten-fakten/> (veröffentlicht 2019, abgerufen am 15.1.2019)
- Holzmüller**, Ingrid: Auch Töchter brauchen Väter. In: Hofer, Markus (Hrsg.): Vater, Sohn und Männlichkeit. Wie der Mann zum Mann wird. Innsbruck 2011, S. 119-120
- Huber**, Johannes: Vaterschaft. In: Ehlert, Gudrun; Funk, Heide; Stecklina, Gerd (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim und München 2011, S. 424-426
- König**, Lena; Grimmer, Lisa-Marie: Erklärvideo, Screencast oder Tutorial – Tools und Tipps. In: <https://medienkompass.de/erklaervideo-screencast-oder-tutorial-erstellen/> (veröffentlicht 2018, abgerufen am 11.5.2020)
- Kutschner**, Nadia: Soziale Arbeit im virtuellen Raum. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München und Basel 2015, S. 1404-1411
- Langer**, Andreas; Eurich, Johannes: Innovative Soziale Dienstleistungen in Europa. In: Wüthrich, Bernadette; Amstutz, Jeremias; Fritze, Agnès (Hrsg.): Soziale Versorgung zukunftsfähig gestalten. Wiesbaden 2015, S. 89-109
- pro-familia**: Schwangerschaftsberatung. In: <https://www.profamilia.de/fachpersonal/beraterinnen/schwangerschaftsberatung.html> (veröffentlicht 2019a, abgerufen am 11.5.2020)
- pro-familia**: Beratung für Männer. In: <https://www.profamilia.de/bundeslaender/nordrhein-westfalen/beratungsstellen/aachen/beratung-fuer-maenner.html> (veröffentlicht 2019b, abgerufen am 11.5.2020)
- Richter**, Robert: Vom Mann zum Vater. Familienbezogene Bildungsarbeit mit Vätern. In: DIE – Zeitschrift für Erwachsenenbildung 4/2000, S. 36-37
- Scheibe**, Matthias: Vaterglück. Ein YouTube-Channel zur Väterbildung. In: [https://www.maennerwege.de/wp-content/uploads/2019/02/Scheibe\\_Digitale\\_Vaeterbildung.pdf](https://www.maennerwege.de/wp-content/uploads/2019/02/Scheibe_Digitale_Vaeterbildung.pdf) (veröffentlicht 2019, abgerufen am 11.5.2020)
- Schmid**, Tina: Generation, Geschlecht und Wohlfahrtsstaat. Intergenerationelle Unterstützung in Europa. Wiesbaden 2014
- Stecklina**, Gerd; Böhnisch, Lothar: Beratung von Männern. In: Nestmann, Frank; Engel, Frank; Sickendiek, Ursel (Hrsg.): Das Handbuch der Beratung. Disziplinen und Zugänge. Tübingen 2004, S. 219-230
- Tunc**, Michael: Diversitätsbewusste Männer- und Väterarbeit. Intersektionalität und rassismuskritisch-migrationsgesellschaftliche Entwicklungen. In: Journal für Psychologie 2/2017, S. 121-151
- Vogt**, Michael: Väter. Eine Entdeckungsreise. München 2001
- Wippermann**, Carsten: Jungen und Männer im Spagat: Zwischen Rollenbildern und Alltagspraxis. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung zu Einstellungen und Verhalten. Berlin 2014

# SOZIALE UND VISIONÄRE DIMENSIONEN DES WAHNSINNS | Eine Auseinandersetzung mit der psychosozialen Versorgung

**Gert Hellerich; Daniel White**

**Zusammenfassung** | Obwohl das Konzept des Wahnsinns inzwischen veraltet ist und in Richtung psychischer Erkrankung umdefiniert wurde, plädiert der Beitrag dafür, den Begriff neu zu überdenken. Aufbauend auf Überlegungen der Antipsychiatrie, Anthropologie und der kritischen Sozialtheorie fasst er Wahnsinn als kommunikativen Widerstand, der sich aus sozialen Konflikten und Lebensbrüchen ergibt, und zum anderen als etwas Produktives und Visionäres.

**Abstract** | Although the concept of madness has become obsolete in modern social science and so been reconceptualized in terms of psychiatric illness or psychological disorder, we argue that it should be rethought once again. Drawing on antipsychiatry, anthropology, and critical social theory we argue, accordingly, that madness is best conceived both as communicative resistance to social control and as productive and visionary mentation.

**Schlüsselwörter** ► Psychiatrie-Erfahrener  
 ► psychosoziale Versorgung ► biopsychosoziales Modell ► Gouvernementalität ► Utopie  
 ► Soziale Arbeit

**Einleitung** | Gegenwärtig wird der Begriff Wahnsinn in der psychosozialen Versorgung kaum noch gebraucht. Er wird als veralteter Begriff einer längst vergangenen Geschichte aufgefasst. Im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit war er jedoch ein in eine volkstümliche Kultur eingebetteter Begriff, der etymologisch gesehen zumeist etwas Hoffnungsvolles und Erstrebenswertes implizierte (siehe Duden 1963 und Kluge 2002). Im Laufe der Neuzeit ist dieses Denken allmählich verloren gegangen und der Wahnsinn wurde in einem medizinischen Kontext als Störung, als Defizit und als Krankheit konzipiert. In der Moderne ist es Foucault, der in seinem Buch Wahnsinn und